

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **34 (1951)**

Heft 9

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Postfach 1197, Bern-Transit / Abonnementspreis jährl. Fr. 8.— (Mitglieder Fr. 7.—). Einzelnummer 50 Rappen
Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach, Basel 12. Postcheck V 19305 Basel

Inhalt: Eine Kampfschrift gegen den Atheismus — Das Problem der Ideologie (Fortsetzung und Schluß) — Der christliche Monopolanspruch auf die Sittlichkeit — Ein arger Vorschlag — Gespräche mit einem Freidenker (Schluß des zweiten Gespräches) — Oswald Preisser — Freiheit und Wissenschaft — Streiflichter — Aus der Bewegung.



Die Vorstellung von einem persönlichen Gott hat ihren Ursprung in einer rudimentären, wenig erleuchteten menschlichen Phantasie, und sie ist so primitiv, wie die Menschen waren, die sie erdachten.
E. B. Zimmermann

Eine Kampfschrift gegen den Atheismus

Henri de Lubac: «Die Tragödie des Humanismus ohne Gott»

Das von Henri de Lubac in französischer Sprache erschienene Werk «Le drame de l'humanisme athée» ist nun in deutscher Sprache in meisterhafter Uebersetzung Eberhard Steinackers, auch was die zahlreichen wertvollen Anmerkungen betrifft, durch den Otto Müller Verlag, Salzburg, in geschmackvoller Ausstattung unter dem Titel «Die Tragödie des Humanismus ohne Gott» mit einem übersichtlichen Personenregister in einem Umfang von 410 Seiten publiziert worden.

Es ist in erster Linie ein Bekenntnisbuch, das in seiner weltanschaulichen Grundlegung sich zur Aufgabe gesetzt hat, an der Hand der Ideen einer Reihe von Säkulargeistern des 19. Jahrhunderts (Ludwig Feuerbach, Karl Marx, Auguste Comte, Sören Kierkegaard, Dostojewski und Nietzsche), die das geistige, kulturelle, soziale, religiöse und politische Weltbild ihrer Zeit und der folgenden Jahrzehnte wesentlich beeinflusst, ja umgeformt haben, zu zeigen, daß die von den oben angeführten Geistesheroen vertretenen Weltanschauungen, mögen sie im einzelnen von einander noch so abweichen, als ein «humanisme athée», als ein Humanismus ohne Gott, das Unglück unserer Zeit vorbereitet, ja geschaffen haben.

Der «Tod Gottes», wie de Lubac in Anspielung auf Nietzsches Terminologie in verschiedenen Varianten kurz das Ausscheiden der Gottesvorstellung und -verehrung aus dem menschlichen Leben nennt, ist für den gelehrten Verfasser, der von seinem christlich-theologischen Standpunkt aus diesem Kampfe um und gegen Gott natürlich ablehnend gegenübersteht, die Ursache jener in der Menschheitsgeschichte einzig dastehenden blutigen Verbrechen und bestialischen Grausamkeiten, die von Millionen nazistischer Deutscher im Namen des Hakenkreuzes und auf Befehl einer sich als Staatsregierung gerierenden Verbrecherbande an vielen Millionen unschuldiger Menschen in den Jahren 1933—1945 begangen wurden, auf das Konto einer glaubenslosen Weltanschauung zu setzen.

Es berührt eigentümlich, daß de Lubac nur sehr selten und, wenn er es tut, sehr behutsam und verschleiert auf die Schreckenszeit des Nationalsozialismus, die doch mit ihren unvorstellbar gewaltigen Opfern fast in ganz Europa den Anstoß zu seinem Werke gegeben hat, zu sprechen kommt. Gewiß, sein aus einzelnen Abschnitten entstandenes Buch ist noch während der deutschen Besetzung Frankreichs erschienen, der Verfasser mußte sich also damals eine gewisse Zurückhaltung auferlegen. Aber während der sechs Jahre, die nach dieser grauenvollen

Aera vergangen sind, hätte er bestimmt Zeit und Gelegenheit gehabt, sein Werk in diesem Sinne zu ergänzen, da ihm sonst einerseits die Gefahr droht, durch die Unvollkommenheit und Verschwommenheit der Darstellung in dieser Beziehung den Wahrheitsgehalt seines Buches zu schmälern, andererseits daß er heute, wo er, was man doch allgemein annehmen sollte, das Kind beim rechten Namen nennen kann, in den Verdacht kommt, diese Unterlassung aus opportunistischen Gründen getan zu haben und es lieber vorzieht, die Millionen grausamer Verbrechen auf Rechnung einer Weltanschauung zu setzen, deren Vertreter sich nicht mehr wehren und ihm nicht antworten können...

Ich stelle es ganz entschieden in Abrede, daß die von Millionen Nazis in der Hitlerärea begangenen Verbrechen lediglich oder auch nur zu einem Teile auf das Konto ihrer Irreligiosität und Gottesleugnung zu setzen sind. Diese Ursachen mögen bei einer verschwindend kleinen Zahl der Mörder und Räuber im Gewande der SS-, SA- oder SD-Uniform eine Rolle gespielt haben, die Hauptursachen dieses entsetzlichen Bachanals liegen auf einer ganz anderen Linie, die ich in meiner Studie «Die Geisteshaltung des deutschen Volkes von Hegel bis Hitler und die Schuldfrage» aufgezeigt habe.

Die Verleger, denen ich ein Exposé meiner auf Grund eingehender Studien, Beobachtungen und Erfahrungen verfaßten Arbeit eingesandt habe, haben es aber schon auf Grund dieser Darstellung abgelehnt, mein Manuskript zu veröffentlichen, zweifellos aus dem Grunde, weil die in dieser Darstellung bereits zu Tage tretende Beweisführung den Nazis sehr unangenehm wäre und der Absatz vielleicht darunter litte.

So muß sich heute die Weltöffentlichkeit damit begnügen, mit den völlig unzureichenden und die Wahrheit teils auf den Kopf stellenden, teils verschleiern den Darstellungen von Karl Jaspers «Die Schuldfrage», Alfred Weber «Abschied von der bisherigen Geschichte», Constantin Silens «Irrweg und Umkehr» und Ludwig Paneth «Rätsel Mann» ihr Auskommen zu finden.*

In diesen Darstellungen wird das die Weltöffentlichkeit am meisten interessierende Problem, wie es kommen konnte, daß im deutschen Volke eine solch verbrecherische Ideologie entstehen und eine Satansgestalt wie Hitler und seine Trabanten Göring, Goebbels, Himmler, Alfred Rosenberg, Oswald Pohl und

* Lediglich die Bücher Friedrich Wilhelm Foersterns «Europa und die deutsche Frage», Wilhelm Röpkens «Die deutsche Frage» und besonders der wertvolle Tatsachenbericht Rudolf Pechels «Deutscher Widerstand» bilden in dieser Literatur eine rühmliche Ausnahme.

Tit. Schweiz.
Landesbibliothek
Bern